

Zeitschrift: Film-Berichte des Schweizerischen katholischen Volksvereins
Herausgeber: Schweizerischer katholischer Volksverein
Band: 1 (1938-1939)
Heft: 6

Rubrik: "Vigilanti Cura" : das päpstliche Rundschreiben über den Film
[Fortsetzung]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



FILM - BERICHTE des Schweiz. katholischen Volksvereins

Redaktion und Herausgeber:
Filmbüro des Schweizerischen katholischen Volksvereins
Luzern, St. Karliquai 12 Postscheck-Konto VII 7495

26. Dezember 1938.

Nr. 6.

Zum Jahreswechsel wünschen wir Ihnen das Beste. Möge das Neue Jahr die gesamte katholische Presse zusammenschweissen zu einer eisernen Front im Kampfe für den sittlich guten und künstlerisch hochwertigen Film!

" V I G I L A N T I C U R A "

Das päpstliche Rundschreiben über den Film.

4. Kann der Film aussich heraus gesunden?

Man darf von der Kirche nichts fordern, was sich nicht aus ihrer Aufgabe ergibt. Niemals hat sie die Führerschaft neuer Unternehmungen beansprucht. Im Gegenteil, auf den meisten Gebieten haben die Theologen und die kirchlichen Autoritäten sich darauf beschränkt, lobenswerte Bestrebungen zu ermutigen und zu fördern, woher sie auch kamen.

So erinnert Pius XI. in der Enzyklika mit gewisser Befriedigung daran, dass die Produzenten die Notwendigkeit einer moralischen Säuberung des Filmes von einer Intervention der Kirche eingesehen haben: "Nun ist es gewiss und durch allgemeine Erfahrung bestätigt, dass die Fortschritte der Filmkunst und-Industrie, je erstaunlicher sie sich entfaltet hatten, um so verderblicher und verhängnisvoller für die Moral und für die Religion wurden, ja für die ganze sittliche Haltung des bürgerlichen Zusammenlebens.

"Die Direktoren der Industrie in den Vereinigten Staaten haben das selber zugegeben, als sie sich öffentlich vor der ganzen Welt zu ihrer eigenen Verantwortlichkeit bekannten. Im März 1930 nahmen sie in einem freien Beschluss, der einmütig gefasst, feierlich unterschrieben und von der grossen Presse verbreitet wurde, die feierliche Verpflichtung auf sich, in Zukunft die Moral der Besucher ihrer Filmtheater schützen zu wollen.

"In ihrem Kodex finden Wir das Versprechen, dass kein Film mehr gedreht werden soll, der das moralische Niveau der Besucher niederdrückt, der die natürliche und menschliche Sitte in Misskredit bringt, der Sympathien schafft für deren Verletzung."

Man glaube indessen nicht, dass diese Erneuerungsregung, die unter dem Namen "Hays Code" (nach dem früheren Postgouverneur benannt; sein Einfluss trug ihm später den Namen "Filmzar" ein) in weitesten Kreisen bekannt wurde, von rein moralischen Erwägungen diktiert war. Das hiesse wehrlich, die Filmmagnaten schlecht kennen; sie schöpfen die Leitsätze ihrer Tätigkeit aus der sorgfältigen Ueberwachung der Einnahmestatistiken. Sie hatten auf die einträgliche Frivolität gesetzt. Sie mussten aber feststellen, dass sie sich gründlich getäuscht hatten und dass ein Teil des Publikums gegenüber diesen Modetendenzen seine Forderung nach Sitte und Anstand im Film geltend machte.

Aber diese Erkenntnis vermochte keine dauerhafte Besserung der Produktion zu bewirken. Unzufriedenheit ist noch keine Macht. Die Opposition des Publikums blieb mangels einer Organisation eine vereinzelte Erscheinung und führte nur zu öblicher Ablehnung. Wenngleich nun die grossen Produktionsleiter, um den "rigorosesten" Teil des Publikums zu

frieden zu stellen, sich herbeiliessen, dann und wann gute Filme herzustellen, wollten sie sich doch nicht dazu aufraffen, auf die Ausbeutung der niedrigen Instinkte, der Lüsternheit, für die es lediglich geschickter Lockmittel bedarf und für die man stets bequeme Entschuldigungen zur Hand hat, verzichten. Mit dieser Politik glaubte man zwei Eisen im Feuer zu haben. In instinktiver Vergessenheit versuchten die Produzenten einerseits das unzufrieden gewordene Publikum wiederzugewinnen, ohne andererseits irgendetwas von ihren bisherigen Positionen aufzugeben. Das Gesetz, der "Code": nun ja, jedermann erkannte die Notwendigkeit an; aber was ist - leider - ein Gesetz ohne ausführende Gewalt? So musste denn der heilige Vater feststellen:

"Da sich nun die besagte Verpflichtung als wenig wirksam erwiesen hatte und man in den Filmtheatern fortfuhr, Laster und Verbrechen zu verherrlichen, schien der Weg zu einer anständigen Unterhaltung im Filmtheater für immer verlegt."

Nun m u s s t e die Kirche eingreifen. Was vereinzelte Bemühungen nicht vermochten, erreichten die nach der Weisung der Bischöfe organisierten Gläubigen. Disziplin und Beharrlichkeit führten dann gerade da zum Ziel, wo die lobenswertesten Bestrebungen fast gescheitert waren:

"In dieser Krise nun, Ehrwürdige Brüder, waret Ihr (Amerikaner) unter den ersten, die die Frage untersuchten, wie man die Seelen derer schützen könne, die Eurer Sorge anvertraut waren, und Ihr machtet mit der "Legion des Anstandes" den Anfang eines Kreuzzuges für die öffentliche Sittlichkeit, um die Ideale einer natürlichen und christlichen Ehrbarkeit neu zu beleben."

Die Geschichte der amerikanischen "Legion of Decency" (Anstandsliga) wird immerdar ein besonders ermutigendes Beispiel für die erstaunliche Kraft sein, die der Kirche bis ans Ende der Zeiten verliehen ist: die Wunden der Zeit in ihrem Wesen zu erkennen, um sie zu genesen; die ständig sich erneuernde Kraft, zu geben ohne sich jemals zu erschöpfen - ein immerwährender Quell. vFb

Hollywoods Irrwege. - Vergeudete Millionen.

Es ist nicht alles im Lot, drüben in Hollywood. Wie es den Anschein hat, sind die Einnahmen um rund ein Drittel zurückgegangen. Um aus dieser Krise herauszukommen, wollen die Produzenten - noch mehr Geld in die einzelnen Filme stecken. Es hat einen heftigen Protest der Regisseure hervorgerufen; sie sagen, wohl nicht zu unrecht, "die Produzenten wollen uns eine Zwangsjacke anlegen. Sie nehmen uns Künstlern jede Selbständigkeit. Für jeden nur halbwegs bedeutenden Film drängen sie uns bis zu 180 Techniker und Sachberater auf."

Die Produzenten glauben anscheinend, dass die Qualitäten eines Filmes von den Millionen abhängen, die für ihn herausgeworfen werden. Wieviel Dutzend Beispiele haben schon bewiesen, dass alles Geld der Welt Talente nicht ersetzen kann.

Diesen Erfahrungssatz sollte man als höchsten Leitspruch auf die Schwellen aller amerikanischen Ateliers eingravieren lassen

Die schwedische Eislaurweitemeisterin Sonja Henie ist durch ihr Auftreten in Hollywood-Filmen sehr schnell zum Liebling des Publikums geworden. Neuerdings werden ihr nun noch andere Talente nachgelobt. Die Gunst des Publikums hat sich offenbar auch auf den Eissport übertragen und sich in einer steigenden Beliebtheit und Nachfrage von Schlittschuhen und Eislaufzubehör ausgewirkt. Der Absatz von Eisschuhen ist gegenüber dem Vorjahr nicht weniger als um 150% gestiegen. Ein Geschäftserfolg, um den sie mancher Vertreter und Reisende beneiden wird.

Aber wir unvorsichtig, das auszuplaudern! Welche Perspektiven für ihren Manager..... vFb